

Um die dänischen Erfahrungen bei der Renaturierung und Neuanlage von Kleingewässern und beim Management internationaler Projekte zu nutzen, wird Amphi Consult als Projektberater hinzugezogen.

Die EG-Kommission (EG) hat die Finanzierung von 49.5 % der Gesamtprojektkosten bewilligt. Die restlichen 50.5 % werden gedeckt durch die Eigenanteile der Partner und die Co-Finanzierung von Litauen: der Naturerbe-Fonds; von Deutschland: die Klara Samariter-Stiftung und die Heinz Sielmann Stiftung, die Deutsche Umwelthilfe e.V., der Landkreis Barnim, das Landesumweltamt Brandenburg und der NaturSchutz-Fonds Brandenburg.

Für die weitere Information:

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Artenschutz e.V.

Nauener Str. 68
16833 Linum
Deutschland

Telefon: +49 33922 900057
e-Mail: agena@herpetopia.de
[http:// www.herpetopia.de/](http://www.herpetopia.de/)



Herausgeber: LIFE - Nature - Projekt
"Schutz der Europäischen Sumpfschildkröte und Amphibien
im nordeuropäischen Flachland" (LIFE05NAT/LT/000094)
Text: Norbert Schneeweiß, Lars Christian Adrados
Layout: Heidrun Beckmann
Druck: Blaßmann Werbegratik GmbH



LIFE-Projekt für Relikte ursprünglicher Amphibien- und Reptilienfauna in Nordost-Europa

**"Schutz der Europäischen Sumpfschildkröte
und der Amphibien
im Nordeuropäischen Flachland"
LIFE05NAT/LT/000094**

Die Europäische Sumpfschildkröte, ein Relikt der Urzeit

Als Vertreterin einer vor allem in wärmeren Gefilden verbreiteten Artengruppe zählt die Europäische Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*) zu den exotischen Erscheinungen unserer heimischen Fauna. Die nordwestliche Verbreitungsgrenze dieser urtümlichen Reptilienart liegt heute im Nordosten Deutschlands. Die letzten Populationen existieren hier in den gewässerreichen Landschaften Brandenburgs und Mecklenburg-Vorpommerns. In Polen besiedelt die Europäische Sumpfschildkröte das Hinterland der Oder und verschiedene Regionen in östlichen Landesteilen. Die nördliche Verbreitungsgrenze erreicht sie in Litauen und Lettland.



Erwachsene Europäische Sumpfschildkröte

Kennzeichnend für die Europäische Sumpfschildkröte im Bereich ihrer nördlichen Arealgrenze ist die dunkle Körperfarbe ausgewachsener Tiere. Charakteristisch sind auch die gelben Punkte und Flecken an Kopf und Beinen, die sich auf den Vorderbeinen zu breiteren Bändern vereinen können. Die Weibchen erreichen Panzerlängen bis zu 20 cm, Männchen bis zu 18 cm. Die Iris der Männchen ist in der Regel rötlich, die der Weibchen gelblich bis bräunlich gefärbt. Der Bauchpanzer der Männchen ist leicht konkav gewölbt, der der Weibchen bildet eine Ebene.

Im mittleren und nördlichen Europa gehören Sumpfschild-



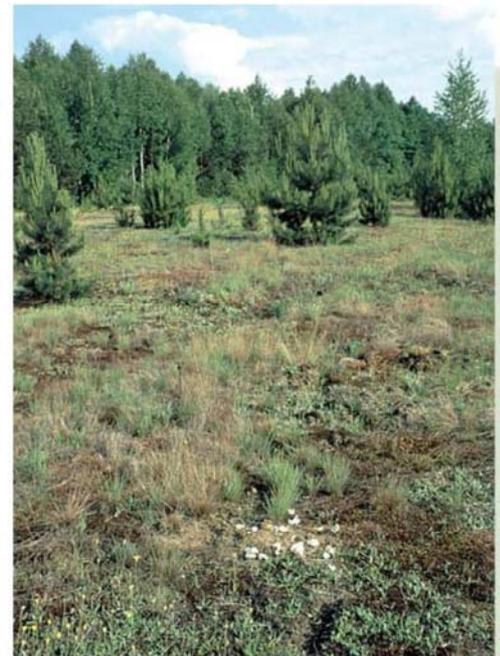
Schlüpfling der Europäischen Sumpfschildkröte

kröten zu den zoologischen Kostbarkeiten, denn nur noch in wenigen naturnahen, gewässerreichen und abgelegenen Regionen haben kleine Reliktpopulationen bis heute überlebt. Sie besiedeln hier Verlandungsmoore von Seen und Kleingewässern. Lichtdurchflutete Riedgesellschaften, Röhrichte und auch sonnenexponierte Randlagen der Erlenbrüche werden bevorzugt.

Wichtig sind klimatisch günstige Gelegeplätze im Umfeld der besiedelten Gewässer.

Jahrhundertlang wurden Sumpfschildkröten als vermeintliche Fischräuber bekämpft oder als Nahrungsmittel genutzt.

Heute stehen ihre Lebensräume zum größten Teil unter Naturschutz.



Nistplatz mit geplündertem Gelege

Foto: Immo Tetzlaff

Foto: Norbert Schneeweiß

Foto: Norbert Schneeweiß

Fischreusen, in denen die Tiere ertrinken können, werden in diesen Gebieten nicht mehr eingesetzt. Eine größere Bedrohung geht von der intensiven Land- und Forstwirtschaft aus. So wurden in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Wohngewässer trockengelegt und Eiablageplätze aufgefurstet, durch Ackerbau vernichtet oder infolge jagdlicher Aktivitäten (Kirrungen/Salzlecken) entwertet. Beschleunigt durch den einsetzenden Klimawandel verlanden einige Wohngewässer innerhalb weniger Jahre.

Zu den aktuellen Gefährdungsfaktoren zählt der Straßenverkehr. Ein weiteres Problem sind Fressfeinde, mit denen die Sumpfschildkröte in ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet nie zuvor Kontakt hatte. Die vom Menschen angesiedelten Arten Waschbär, Marderhund und Mink stellen ihr massiv nach und plündern ihre Nester. Sumpfschildkröten sind heute durch illegalen Tierfang ebenso bedroht wie durch das Aussetzen von Sumpfschildkröten fremdländischer Herkunft, z.B. infolge der Einschleppung von Krankheiten.



Sommerlebensraum

Foto: Norbert Schneeweiß

Die Rotbauchunke, eine der ursprünglichsten Amphibienarten Europas

Die Rotbauchunke (*Bombina orientalis*) vertritt die älteste in Europa noch bestehende Amphibien-Gruppe. Ihre frühesten Verwandten lebten am Ende der Jura-Periode vor ungefähr 150 Millionen Jahren, im Zeitalter der Dinosaurier.

Dank ihrer weittragenden melancholischen Rufe, die entfernt an Glockengeläut erinnern, ist die Rotbauchunke in ihren Verbreitungsgebieten vielerorts bekannt. Oft durch Regenschauer ausgelöst, sind die einprägsamen Rufkonzerte von Ende April bis Anfang Juli an warmen Tagen manchmal bis in die Nacht hinein zu vernehmen.



Rufendes Männchen der Rotbauchunke

Foto: Norbert Schneeweiß

Für die Rotbauchunken namensgebend war ihr orange und weiß geflecktes Muster auf der im übrigen schwarzen Bauchseite. Ähnlich menschlichen Fingerabdrücken sind die Bauchmuster derartig variabel, dass sie zur individuellen Wiedererkennung genutzt werden können. Auf diese Weise wurde nachgewiesen, dass Rotbauchunken bis zu 13 Jahre alt werden können. Werden sie bedroht, so krümmen die Tiere ihre Flanken und Gliedmaßen nach oben, so dass orange Flecken sichtbar werden und mögliche Feinde auf diese Weise abgeschreckt werden. Diese Abwehrreaktion hat sich im Zusammenspiel mit wirkungsvollen Gift-Drüsen in der Haut herausgebildet.

Die Rotbauchunke ist eine Bewohnerin des mittel- und osteuropäischen Tieflands. Ihre westliche Arealgrenze verläuft entlang einer Linie von Bulgarien über Wien nach Lübeck. Innerhalb Deutschlands besiedelt die Art Verbreitungsschwerpunkte in der Mecklenburger Seenplatte in der Uckermark und im Elbtal.

Für die Fortpflanzung bevorzugen die Rotbauchunken mittelgroße und kleine Gewässer mit sonnigen und flachen Ufer-

partien. Meist handelt es sich hierbei um Tümpel und Teiche mit üppiger Unterwasservegetation. Die Männchen können große Chöre bilden und verteidigen ihre Territorien gegen Rivalen. Während einer Rufsaison wechseln Rotbauchunken nicht selten mehrmals zwischen verschiedenen Gewässern. Zur Nahrungssuche unternehmen sie - vor allem nachts - auch Landgänge. Bis zum Sommerende haben die meisten Rotbauchunken die Gewässer verlassen und suchen Schutz und Nahrung in feuchten Mooren und Wiesen. Zu den bevorzugten Landlebensräumen zählt Weideland - geringe Viehdichten vorausgesetzt.

Später im Jahr wandern die Tiere in klimatisch günstigere Lebensräume, die sie im Wald oder in alten Parkanlagen finden. Liegendes Totholz, Steinwälle und Hecken bieten ihnen geeignete Winterquartiere.

Von Deutschland über Polen bis nach Litauen sind die Bestände der Rotbauchunke allgemein rückläufig und bedroht. Mit der Intensivierung der Landwirtschaft auf den Plateaus der Grundmoränen und der Aufgabe extensiver Landwirtschaft in den Flussauen erloschen z.B. viele Populationen rund um den Bialowieza-Wald in Ostpolen. In ei-



Sommerlebensraum der Rotbauchunke

Foto: Immo Tetzlaff



Larve der Rotbauchunke

Foto: Norbert Schneeweiß

nigen gewässerreichen und naturnahen Landschaften ist die Art jedoch noch häufig und kommt sogar zusammen mit der Europäischen Sumpfschildkröte und dem Kammmolch vor. In Deutschland ist die Rotbauchunke in mehreren Bundesländern wie Schleswig-Holstein und Niedersachsen vom Aussterben bedroht. Hauptursachen sind die weiträumige Entwässerung der Landschaft und die intensive Landwirtschaft.

Der Kammmolch

Auch der Kammmolch (*Triturus cristatus*) vertritt eine recht urtümliche Verwandtschaftsgruppe. So ist die Gattung *Triturus* bereits aus dem Eozän-Zeitalter vor ungefähr 40 Millionen

Jahren bekannt.

Der Kammmolch ist ein dunkler, eidechsenähnlicher Schwanzlurch mit einer Körperlänge bis zu 18 cm. Seine Haut ist körnig-rau, ähnlich der von Kröten. Die Oberseite ist schwarz, dunkelbraun oder schwärzlich grau, während sich der Bauch durch eine gelbe oder orange Grundfarbe mit schwarzen Flecken auszeichnet.

In der Paarungszeit entwickelt das Männchen einen hohen, tief gezackten Rückenkamm, der sich - unterbrochen durch eine Einkerbung - weniger tief gezackt auf dem Schwanz fortsetzt.



Kammmolch-Männchen in der Paarungszeit

Foto: Dettlef Kühnel

Der Kammmolch wird häufig mit dem Teichmolch verwechselt, einer Art, die noch weit verbreitet ist. Der Teichmolch ist viel kleiner, meist deutlich heller gefärbt und besitzt eine glatte Haut.

Für die Fortpflanzung bevorzugt der Kammmolch Tümpel und Weiher, oft in der Nähe von Wäldern. Manchmal besiedelt er auch künstlich geschaffene Teiche am Rande von Ortschaften. Die Kammmolche bevorzugen relativ klare, reich strukturierte Gewässer. Die Eier werden vorrangig an Unterwasservegetation geheftet. Auf der Nahrungssuche finden sich die Larven oft in den offeneren Bereichen des Gewässers ein.

Obwohl der Kammmolch über längere Zeiträume aquatisch lebt, nutzt er Landlebensräume zur Nahrungssuche oder wenn das Gewässer frühzeitig austrocknet. Auch im Spätsommer und Herbst leben die Tiere meist an Land. Als Winterquartiere werden häufig Hohlräume im Boden aufgesucht, z.B. in alten Lesesteinhäufen, Säugetierbauten oder ausgefaulten Baumstubben. Molche fressen größtenteils nachts. Ihre Nahrung (u.a. Krebstiere, Insekten, Mollusken) finden sie



Bauchseite des Kammmolches

Foto: Dettlef Kühnel

sowohl im Gewässer als auch auf Weiden, in Gärten und in Wäldern.

Das Verbreitungsgebiet des Kammmolches erstreckt sich vorrangig nördlich der Alpen von West- nach Osteuropa. Im Norden erreicht es den südlichen Teil Finnlands.

Fast im gesamten Areal befinden sich

Populationen im Rückgang. Hauptursachen sind Verluste an Lebensräumen - vor allem Gewässer - und die Zerschneidung der Landschaften durch ein sich zunehmend verdichtendes Straßennetz.

Auch die Kammmolch-Populationen unterliegen starken Rückgängen. Lokal ist die Art jedoch noch häufig. Die Kartierungen in Brandenburg haben gezeigt, dass sie vor allem in den intensiv bewirtschafteten Regionen des Landes verschwunden ist. Hierzu zählen die großen Luch- und Fischteichgebiete aber auch durch den Tagebau veränderte Landschaften.



Kleingewässer - Lebensraum für Schildkröten und Amphibien

Foto: Norbert Schneeweiß

Ist die Zeit abgelaufen für die Zeugen der Urzeit?

Warum Zeit und Geld in den Schutz von Amphibien- und Reptilienarten investieren, ihre Blütezeit ist doch ohnehin längst vorbei? Es seien hier nur zwei Gründe angeführt:



Foto: Manfred Wolf

Mäharbeiten auf einem Gelehang

Aus ökologischer Sicht geht es um den Erhalt des natürlichen Artenspektrums Europas. Moralisch gesehen ist es eine Frage der Achtung älterer Lebensformen, die bis heute Millionen Jahre als ein Teil der Natur überlebt haben. Es liegt in unserer Verantwortung, die Arten und ihre Lebensräume als einen spezifischen Aspekt europäischer Landschaft zu bewahren.

Das LIFE-Projekt, in dem Organisationen aus Litauen, Polen und Deutschland von 2005 bis 2009 zum "Schutz der Europäischen Sumpfschildkröte und Amphibien im nordeuropäischen Flachland" zusammenarbeiten, konzentriert sich vorrangig auf Gebiete, in denen die Europäische Sumpfschildkröte, die Rotbauchunke, der Kammmolch und weitere gefährdete Amphibien- und Reptilienarten vorkommen.

Das Projekt widmet sich der Erhaltung, Revitalisierung und Schaffung von Kleingewässern, der Verbesserung und Neuanlage von Schildkröten-Gelegeplätzen und der Sicherung bzw. der Entwicklung von Winterquartieren. Das Management von Lebensräumen, z. B. mittels angepasster Beweidungsregime, der Rückbau von Entwässerungsgräben

gehören ebenso zum Schutzprojekt, wie die künstliche Brut gefährdeter Sumpfschildkrötengelege und die Aufzucht der Jungtiere. Letztere Maßnahmen zielen auf Bestandsstützung in kleinen Reliktpopulationen und die Wiederansiedlung in ehemaligen Vorkommensgebieten.

An dem Projekt beteiligen sich Partner aus Litauen: der Lithuanian Fund for Nature, das Žuvintas Biosphärenreservat, der Veisiejai Regionalpark, und der Meteliai Regionalpark; aus Polen: Północnopodlaskie Towarzystwo Ochrony Ptaków (PTOP), Białowiecki Park Narodowy und Klub Przyrodników; aus Deutschland: die Arbeitsgemeinschaft Natur- und Artenschutz e.V., der Landschaftsförderverein Oberes Rhinluch e.V., und die Georg-August-Universität Göttingen.



Foto: Heidrun Beckmann

Revitalisiertes Wohngewässer der Sumpfschildkröte